

Allzeit bereit

Autor(en): **Seydoux, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allzeit bereit

Beim Roten Kreuz kennen alle die MZ, die Materialzentrale, und sogar die französischsprachigen Mitarbeiter benützen die deutsche Abkürzung. Das massive, graue Gebäude gleicht jedem anderen, banalen Industriegebäude. Ausser, dass es ein bisschen erdrukt erscheint vom Garten, dem «Palatin» der Berner.

Von Yves Seydoux

Runderherum hat's nicht viel Platz: Die Materialzentrale liegt am Bahngleis längs der Gürbe, zwischen Belp und Bern. Nichts erweckt Interesse, die Gegend ist ziemlich eintönig. Aber gerade hier befindet sich ein Nervenzentrum des Roten Kreuzes. Hier liegt Material, bereit zum Versand in die Operationsbasen im Ausland, Material für die verschiedenen Sektionen, alte Kleider und altes Mobiliar, Medikamente. Allzeit bereit, zu rechtgelegt, geordnet, um in der kürzesten Zeit an die verschiedensten Bestimmungsorte versandt zu werden.

Innert 24 Stunden

«Hallo, Materialzentrale! Hier ist die Sektion von Yverdon. Wir brauchen hundert Kurs-Broschüren, einige Plakate und Demonstrationsmaterial.»

«Geht in Ordnung, wir haben die Bestellung notiert. Innert 24 Stunden erhaltet Ihr das Material.»

Der Telex mit der Code-Nummer CRS 39876 beginnt zu rattern. Ein Notfall: Die Abteilung für Hilfsoperationen wird aufgefordert: «Nach Sudan – stop – bitte sofort senden – stop – Blutkonserven – Zelte – stop – Medikamente – stop – dringend – stop.»

Anrufe dieser Art bestimmen regelmässig den Tagesrhythmus der rund 30 Mitarbeiter in der Materialzentrale des Roten Kreuzes. Diese Anrufe kommen von den Regional-Sektionen, vom Zentralsekretariat, von anderen, dem Roten Kreuz angeschlossenen Organisationen, oder auch von Schulen, die Unterlagen und

Material für eine Ausstellung benötigen. Nichts von dem, was zu den Aktivitäten des Roten Kreuzes gehört, ist den Mitarbeitern der MZ und ihrem Leiter, Bernhard Schmocker, fremd. Und da wir in dieser Nummer auch über die Rot-Kreuz-Sammlung im Mai berichten, können wir hier anmerken, dass das Material, das für diese jährliche Sammlung benötigt wird, jeweils durch die guten Geister der MZ bereitgestellt wird.

«Durch die neue Formel der Rot-Kreuz-Sammlung – das heisst ohne die Mitarbeit der Samariter – hat sich jedoch unsere Arbeit für diese Aktion beträchtlich reduziert», erklärt uns Bernhard Schmocker. Weniger Arbeit – ist dies nicht ein ungetes Vorzeichen für den Erfolg? Zumindest der Laie dürfte sich diese Frage stellen. «Überhaupt nicht», erklärt Bernhard Schmocker, «für uns bedeutet dies einfach, dass wir für diese Sammlung den Samariter-Sektionen nichts mehr liefern, sondern nur noch den 69 Rotkreuz-Sektionen. Dies erledigen drei, vier unserer Mitarbeiter in einem Tag. Früher dagegen beschäftigte uns die Materialsammlung drei Monate lang, und die letzten zehn Tage vor Beginn forderten von unserem Personal die letzte Energie.»

Über zwanzig Jahre alt

Die Materialzentrale existiert nun schon seit bald zwanzig Jahren. Volljährig wird sie übrigens im nächsten Oktober. Welch ein Unterschied zu früher: Die technische Entwicklung hat auch die MZ nicht verschont. Die manuell geführte Kartei etwa mit ihren Karten, Reitern und farbigen Erkennungszeichen zur Materialregistrierung musste ihren Platz der elektronischen Datenverarbeitung überlassen. Die Anzahl der Anfragen und Bestellungen, die das Rote Kreuz zu erledigen hat, nehmen dauernd zu, und die Schnelligkeit der Auslieferung

Material für die diesjährige Rot-Kreuz-Sammlung.

gen, für welche das Rote Kreuz berühmt ist, haben den Einsatz eines Computers notwendig gemacht. Dieses neue Hilfsmittel wird übrigens von den Mitarbeitern sehr geschätzt.

Einer von ihnen, Peter Huber, gibt der Maschine eine Zahlenkombination ein. In der nächsten Sekunde schon weiss er, ob dieses oder jenes Medikament noch am Lager vorhanden ist, kennt er den Bestand, den Lieferanten, die Marke, den Preis. Dasselbe gilt auch für anderes Material, für Zelte, Decken usw.

Operationen im Ausland: 80 Prozent aller Arbeit

Die Hauptarbeit der MZ-Mitarbeiter besteht zu vier Fünfteln aus den Hilfsaktionen. «Zurzeit geht der grösste Teil dessen, was wir an Material ins Ausland liefern, in den Sudan», meint Bernhard Schmocker, und belegt dies auch gleich mit Zahlen: «1984 haben wir, übers ganze Jahr gesehen, Material im Werte von 75000 Franken in dieses afrikanische Land geschickt. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres wurde jedoch bereits Material im Wert von 150000 Franken in den Sudan verfrachtet. Diese Arbeit ist ein gutes Beispiel unseres Engagements in aller Welt.»

Von grösster Bedeutung: Schnelligkeit im Handeln

Bei der am schnellsten ausgeführten Aktion, an die sich Bernhard Schmocker erinnern kann, handelte es sich um einen Materialtransport nach Libanon via Zypern: «Den Auf-



kehren wir zurück nach Bern, in die Materialzentrale. Hier werden die alten Kleider fensortiert und nach Art getrennt: Mützen, Schärpen, Handschuhe, Mäntel, Hosen. Aus diesen werden anschliessend Pakete von je 46 kg geschnürt und für den Versand bereitgestellt, so dass sie jederzeit für dringende Fälle versandt werden können. Beim Sortieren der Altkleider kann

Die Materialzentrale in Bern-Wabern.

Sortierte Kleider, wohl sortiert aufbewahrt und zum Versand bereit.

trag erhielten wir eines Nachmittags um 14 Uhr über Telex. Das IKRK bat uns um Blutpräparate. Zwei Stunden später, um 16 Uhr, übernahm die Swissair in Bern das Material, lieferte es nach Kloten, wo es am nächsten Morgen ins Flugzeug nach Zypern verladen wurde. Ankunft in Larnaca um 16 Uhr, und das IKRK besorgte von dort aus den Weitertransport nach Libanon.»

Nächstenhilfe und alte Spitzen

Was die Besucher der Materialzentrale immer wieder überrascht, sind die Berge von Kleidern, die da dauernd verlesen und sortiert werden. Es sind dies die Spenden von Leuten, die diese direkt bei der Zentrale abgeben. Über hundert Tonnen werden hier jährlich verarbeitet. Dazu gesellen sich noch die Kleiderballen, die das Schweizerische Rote Kreuz bei der Fabrik Tex-Aid in Schattdorf (Uri) bestellt.



es auch zu Überraschungen kommen. So etwa, als ein Mitarbeiter seine Hand in die Tasche eines alten Kleides steckte – und zwei 500er-Noten sowie den dazugehörigen Postcheck-Abschnitt einer AHV-Überweisung hervorholte. Die sofort erfolgten Nachforschungen führten dann zu einem glücklichen Ende...

Eine Anekdote unter vielen. Peter Huber erinnert sich zum Beispiel an einen Arzt in Ghana, der sich auf originelle Weise zu helfen wusste. Er fragte bei der Materialzentrale in Bern an, ob man ihm nicht 1000 Jutesäcke schicken könne. Sätze, die ein grosser Nahrungsmittelvertreter zu niedrigem Preis anbot. Diese Jutesäcke hatten zuvor dem Transport von Kaffee geodient. Kein Problem für die Zentrale: Die Jutesäcke wurden nach Ghana geliefert, wo sie vom Arzt zur Bezahlung seiner lokalen Spitalmitarbeiter verwendet wurden. Er hatte festgestellt, dass diese so nützlichen Säcke bei weitem den Wert der Lokawährung übertrafen. Er erlaubte seinem Spitalpersonal, die Jutesäcke als Tauschmittel zu benutzen. Und diese handelten sie tatsächlich leicht gegen alle möglichen Produkte ein.

Es gibt auch die Geschichte jenes Rotkreuz-Helfers, eines Chauffeurs, dessen Transportfahrt man mit einem guten Autopneu entlohnte. Dieser nutzte ihm sicher mehr als das Entschädigungsgeld, das er für seinen Transport in einheimischer Währung erhalten hätte.

«Rotchrüzlädeli»

Zum Schluss unserer Visite besuchen wir noch den zweiten Stock des MZ-Gebäudes. Hier befindet sich ein den meisten Bernern wohlbekannter Raum: «Rotchrüzlädeli». Wenn wir nun diesen Raum betreten, entdecken wir ein Angebot aller möglichen und unmöglichen Kleidungsstücke, und diese zu einem konkurrenzlosen Preis. Die hier angebotenen Kleider stammen oft aus den unverkauften Restbeständen der Berner Ladengeschäfte, deren Inhaber überlassen die Kleider-Restposten oft und gern dem Roten Kreuz. Die im «Rotchrüzlädeli» ange-

botenen Kleider finden früher oder später ihren Besitzer. Die Sozialbehörden der Stadt decken sich hier gelegentlich mit Kleidern ein, die sie für hilfsbedürftige Leute benötigen. Hier trifft man aber auch Menschen, die in der Schweiz auf die Behandlung ihres Asylgesuches warten und die von den Heimleuten hierher geschickt wurden. Sie sollen hier Kleider finden, die unseren klimatischen Verhältnissen besser angepasst sind als jene, mit denen sie aus ihren oft warmen Heimatländern in die Schweiz geflüchtet waren.

Der Handel zwischen Käufer und Verkäufer spielt sich im «Lädeli» in aller Ruhe ab. Kein Vergleich zur hektischen Atmosphäre in den städtischen Warenhäusern: Man spaziert hier gemächlich umher wie auf einem Flohmarkt, und oft kommen Besucher in der Hoffnung, eine schöne alte Bluse oder Hose im Retro-Stil zu finden, für welche sie in einer Berner Boutique die diesem Trend folgt, einen gespalzenen Preis zahlen müssten.

Bedient wird man von einer liebenswürdigen Frau, die einige Stunden pro Woche für diese gute Funktionieren des «Lädeli» besorgt ist. Ihre Freundlichkeit ist Beispiel für die Beziehungen, die das Rote Kreuz mit seinen gelegentlichen oder regelmässigen Kunden unterhält. Wenn wir schon von den Kunden sprechen – im «Rotchrüzlädeli» kann man die verschiedensten Leute treffen! Da gibt es den Neuankömmling, noch scheu und unentschieden. Er macht sich mehr durch Gesten denn durch Worte verständlich. Oder den «Habitué», der öfter mal vorbeischaut. Er hält sich schon seit längerer Zeit in der Schweiz auf und wartet immer noch auf die Bearbeitung seines Asylgesuches. Oder jener Prinz aus Rumänien, der, ins Exil vertrieben, aus seiner adligen Abstammung auch keine Vorteile mehr zieht.

All dies gehört auch zur Materialzentrale, Zeugnis der vielseitigen Aktivitäten des Roten Kreuzes und seines Engagements. Und ein wenig in dessen Schatten setzen in Bern etwa dreissig Männer und Frauen alles daran, das Zufällige vorzusehen, dem Unvorhergesehenen zu begegnen. Und dies mit einem Lächeln, notabene. □

Versand und Kontrolle von Kursmaterial.